

Der sächsische Erzähler,

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.



Tageblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Reustadt, Schirgiswalde u.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Ercheint jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei Zustellung ins Haus 1 M. 70 Pfg., bei allen Postanstalten 1 M. 80 Pfg. einzeln Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Bestellungen werden angenommen: Für Bischofswerda und Umgeg. bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluss der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Anzeigenpreis: Die 4spaltige Korpuszeile oder deren Raum kostet für Inserate aus unserm Verbreitungsgebiete (Amtshauptmannschaften Bautzen und Ramenz, sowie dem Amtsgerichtsbezirken Stolpen und Reustadt) 12 Pfg., für Inserate von außerhalb 15 Pfg. Die Reklamazeile 30 Pfg. Geringster Inseratenbetrag 40 Pfg.

Das Neueste vom Tage.

Das Interventionsgesuch der Pforte ist bei der deutschen Regierung gestern nachmittag eingetroffen.

Die französische Regierung hat der türkischen mitgeteilt, daß sie ein Interventionsgesuch aus völkerrechtlichen Gründen nicht entgegennehmen könne.

Einem Bericht zufolge hätte eine neue große Schlacht zwischen Ichorlu und Seraj begonnen.

Am heutigen Dienstag findet in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Präsidentenwahl statt.

Der gefährvolle Friede.

Wien, 5. November. Die „Kölnische Ztg.“ erfährt aus Berlin: Wie wir erfahren, hat gestern nachmittag der hiesige türkische Botschafter der Reichsregierung eine Bitte der türkischen Regierung zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes überbracht. Dieser Antrag wird von Deutschland mit den übrigen Großmächten erörtert. — Wie eine Note des Reuterschen Bureaus besagt, berät sich die britische Regierung mit den anderen Mächten, ehe sie eine Antwort auf das Verlangen der Türkei, betreffend eine Mediation, gibt.

„Die Pforte bittet die Mächte um ihre Mediation zwecks Einstellung der Feindseligkeiten und Einleitung von Friedensverhandlungen.“ Das ist das Ende des Drei-Wochen-Krieges auf dem Balkan. Selbst wenn die Mächte aus Mangel an Einigkeit und Energie keinen schnellen Friedensschluß zustande bringen sollten, ist eine weitere Fortsetzung des blutigen Ringens kaum mehr zu erwarten. Die Türkei liegt vollständig besiegelt am Boden. Mag sie die besetzte Schattalbscha-Linie vor den Toren Konstantinopels noch einige Tage mit dem letzten Rest von Verzweiflungsmut verteidigen: ernsthaften, dauernden Widerstand kann sie dem ungestüm vordringenden Gegner mit ihren völlig desorganisierten Truppen nicht mehr leisten. Schon beginnen sich die offiziellen Vertreter des Osmanenreichs mit den sehr eigentümlichen, echt orientalischen Erwägungen zu trösten: „Das Kriegsglück ändert sich und man kann nicht auf allen Seiten siegreich sein.“

Die Mächte sind durch die verzweifelte Lage der Türken plötzlich aus ihrer seitherigen besorgten Zuschauerrolle zu wirklichen Laten aufgeschreckt worden. Mit ungewöhnlicher Beschleunigung entsenden sie von allen Seiten Kriegsschiffe nach den türkisch-griechischen Gewässern und nach Konstantinopel. Zum Schutz ihrer Landsleute, heißt es. Die geschlagene türkische Soldateska, wenn sie in den nächsten Tagen in die Reichshauptstadt zurückgeworfen sein wird, steht im Verdacht, daß sie im Bunde mit dem großstädtischen Janhagel ein gräßliches Sengen und Brennen und Plündern anheben und sich in erster Linie gegen die fremden Christen wenden wird. Daß die Gendarmerie der Hauptstadt und die Polizeichefs von Stambul und Pera, denen die

Sorge für die Sicherheit Konstantinopels aufgetragen worden ist, stark genug sein sollten, den geschlagenen Heerhaufen wirksam entgegenzutreten, glaubt natürlich niemand. Deshalb sollen die fremden Kriegsschiffe zu Hilfe eilen und die Botschafter die Ermächtigung erhalten, Truppen nach Gütindiken landen zu lassen, „um ihre Häuser zu schützen.“

Für diese Hilfsaktion sind nun freilich die aufgebotenen Kräfte der Mächte reichlich stark. Insbesondere England entfaltet eine überraschende Flottenmacht und schickt Schlachtschiffe über Schlachtschiffe aus. Auch Deutschland begnügt sich nicht mit seiner „Doreley“ vor Konstantinopel, sondern entsendet erhebliche Verstärkungen. Man hat unwillkürlich das Gefühl, daß es sich um mehr als den Schutz der Landsleute vor etwaigen Massakres handelt. Die Aufteilung der europäischen Türkei steht auf der Tagesordnung. Der „Schutz“ ist nur der Anfang des Weges, der über „Protection“ zur „Annexion“ führt. Die kleinen Balkanmächte haben das Signal gegeben, die großen Europamächte können nicht länger dem Schauspiel der Aufteilung fernstehen.

Wie diese Aufteilung ausfallen wird? Darüber hat sich die Diplomatie der Großmächte schon seit Beginn des Balkankrieges vergeblich die Köpfe zerbrochen. Neue diplomatische Verhandlungen sind angeknüpft, Vorschläge sind von Frankreich zart angedeutet, von Österreich entschieden abgelehnt. Es beginnt die vielgefürchtete Uneinigkeit der europäischen Großmächte. Ein einziges beruhigendes Moment ist in dieser gegenwärtigen allgemeinen Ratlosigkeit, die Einigkeit und Geschlossenheit des Dreibundes. Die Anwesenheit des italienischen Ministers des Auswärtigen, di San Giuliano, in Berlin und im Kaiserhof gerade in diesem allerkritischsten Augenblick bietet wenigstens einen Schimmer von Gewißheit, daß keinerlei Maßnahmen ohne vorherige genaueste Verabredungen unter den Verbündeten ergriffen werden.

Im übrigen ist trotz der Überstürzung der Ereignisse der Augenblick zur Erörterung bestimmter Friedensvorschläge offenbar noch nicht gekommen. Nur soviel steht fest, daß wir uns mit dem Niederbruch der europäischen und somit auch der asiatischen Türkei nicht am Ende, sondern am Anfang der Schwierigkeiten und der Unsicherheit befinden. Kühles Blut, trockenes Pulver und ruhiges Vertrauen auf die eigene Kraft sind jetzt notwendiger als je.

Depeschen vom Kriegsschauplatz.

Saloniki, 5. November. Das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Maria Theresia“ ist gestern mittag in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Rom, 5. November. Die „Tribuna“ glaubt zu wissen, daß Italien zwei Kriegsschiffe nach Konstantinopel schicken werde.

Rjea, 5. November. Nach amtlichen Nachrichten nehmen die Operationen in der Umgegend von Skutari einen günstigen Verlauf. Am Sonntag gelang es den Montenegrinern, derart gute Stellungen zu besetzen, daß die Einkreisung als vollendet betrachtet werden kann.

Belgrad, 5. November. Privatmeldungen besagen, daß serbische Truppen Gjegevi und De-

mirkapu eingenommen und am Sonntag den Vormarsch in südlicher Richtung fortgesetzt haben. In Uskub haben die serbischen Truppen bisher 20 000 Gewehre beschlagnahmt.

Belgrad, 5. November. Die Armee des Kronprinzen hat auf ihrem Marsche gegen Saloniki und Monastir Demirkapu erreicht. Die serbische Armee rückt in der Richtung gegen Durazzo vor, während General Zivkowitz sich unmittelbar vor Skutari befindet. Der größte Teil der zweiten serbischen Armee ist nach Adrianopel abgegangen.

Belgrad, 5. November. Am Sonntag traf eine Sanitätskolonne des Deutschen Roten Kreuzes hier ein. — Wie die Blätter melden, ist der russische General Zponac in Belgrad eingetroffen. — König Peter hat den Generalstabschef Putic zum Boiwoden und sechs Obersten zu Generalen ernannt.

Athen, 5. November. Der Kronprinz meldet: Die feindliche Armee bei Jenidze bestand aus 25 000 Mann mit 24 bis 30 Kanonen. Nach großen Verlusten löste sich die türkische Armee auf. 14 Geschütze und 4 Mitralleusen wurden erbeutet. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht.

Athen, 5. November. General Garibaldi ist hier eingetroffen und wurde trotz des Regens von den 3000 griechischen und italienischen Garibaldianern mit großer Begeisterung empfangen.

Athen, 5. November. Wie ein fremdes Kriegsschiff aus Saloniki meldet, sind die bei Jenidze geschlagenen türkischen Truppen in bejammernswertem Zustande in Saloniki eingetroffen.

Athen, 5. November. Nachrichten vom Kommando der griechischen Nachhut melden, daß die griechischen Truppen bei dem Vormarsche von Banica nach Florina jenseits Banica auf überlegene feindliche Streitkräfte stieß, die sie zwang, ihren Vormarsch zu unterbrechen und besetzte Stellungen zu beziehen.

Konstantinopel, 5. November. Die Stadt Adrianopel ist von fast allen Seiten zerniert.

Konstantinopel, 5. November. Dem „Tanin“ zufolge vollzieht sich infolge der großen Verluste der Bulgaren die Räumung von Lüle Burgas und Muradlu in Ordnung, ebenso sei der Rückzug gesichert. Der türkische Generalstab habe beschlossen, dem Feinde vor den Höhen von Schadaltcha eine Entscheidungsschlacht zu liefern.

Konstantinopel, 5. November. Der Kote Halbmond erläßt einen Aufruf, daß jede Familie einen oder zwei Verwundete aufnehmen möge. Mitglieder des Roten Halbmondes sammeln in den Häusern Spenden.

Sofia, 5. November. (Dep.) Die bulgarische Armee hat am 1. November Retropop eingenommen. Am gleichen Tage hat sie nach hartnäckigem Kampfe den Bahnhof Bul besetzt, wodurch endgültig die Verbindung der mazedonischen Armee mit der Armee von Adrianopel abgeschnitten ist. — Am 2. November versuchten die Türken, die linke Flanke der Bulgaren bei Bunar Giffar anzugreifen. Die Bulgaren wiesen den Angriff zurück und zwangen die Türken zu wilder Flucht. Eine Schnellfeuerbatterie wurde von ihnen erbeutet und fünf Offiziere und 1300 Soldaten gefangen genommen. In Lüle Burgas erbeuteten die Bulgaren zahlreiche Monturen, Waffen, Proviantdepots und Feldtelefone.

Antivari, 5. November. (Dep.) Die letzten Gefechte der Montenegriner vor Skutari waren wenig erfolgreich. Vom Kriegsschauplatz zurückgekehrte Verwundete erzählen, daß es nicht gelungen sei, Bardanjolt zu halten. Die Türken hätten die Montenegriner bis Braki zurückgeworfen, wo General Martinowitsch neue Streitkräfte ansammelt, um die Angriffe zu erneuern. Auch auf dem Tarabosch haben die Türken zwei von den Montenegrinern besetzte Positionen wiedergewonnen. Unbestätigten Gerüchten zufolge sollen 150 Albanesen, die mit montenegrinischen Gewehren ausgerüstet waren, in dem Augenblick, als sie zu den Türken übergehen wollten, gefangen genommen worden sein. Die Transporte von Verwundeten nach Njefa dauern fort. Die Verluste der Montenegriner an Toten werden mit mehr als hundert, die an Verwundeten gegen tausend angenommen. Die Operationen um den Tarabosch sind durch die anhaltend ungünstige Witterung bedeutend erschwert. Das Hochwasser macht das Vordringen der Montenegriner gegen Skutari sehr beschwerlich. Auch haben die Türken drei Brücken über die Bojana in die Luft gesprengt, worauf die Montenegriner eiligst eine Pontonbrücke herstellten. Das Gerücht, Bulotitsch hätte Befehl erhalten, mit den Truppen gegen Skutari zu marschieren, ist unbegründet. Der General hat Befehl, seine Aufgabe im Norden durchzuführen. Sonnabend morgen wurden alle verfügbaren Ärzte von Montenegro nach Kraina berufen, um den Verwundeten Hilfe zu leisten. Die großen Verwundeten-Transporte deuten auf beträchtliche Verluste hin. Letzten Donnerstag explodierte am Tarabosch ein montenegrinisches Geschütz, wobei vier Mann getötet und 14 verwundet wurden. Vorgestern flog in Antivari ein Munitionsdepot infolge Unvorsichtigkeit der dortigen Arbeiter in die Luft, wobei acht Menschen ums Leben kamen.

Der italienische Minister di San Giuliano in Berlin.

Der Besuch, den der italienische Minister des Auswärtigen Marchese di San Giuliano gegenwärtig der deutschen Reichshauptstadt und den führenden Persönlichkeiten in Berlin abstattet, erregt nach wie vor die größte Aufmerksamkeit. Wie nicht anders zu erwarten war, hat er sich den ihm nachstellenden Journalisten mit Geschick zu entziehen gewußt und alle Zeichen der Ziel und Zweck der Reise ist völlig hinfällig. Sie geht auch im Grunde nicht über die Versicherung hinaus, daß der Dreibund und die Lage auf dem Balkan der bevorzugte Gesprächsgegenstand sein würden. Das aber wußte man auch vorher schon und man würde in dieser Überzeugung nicht erschüttert, wenn etwa, wie es geschehen ist, an offiziellen Stellen erklärt wurde, „es sei zur Zeit kein Grund ersichtlich, wonach das Dreibundthema etwa aktueller geworden sei“. Das hieß nämlich ins gewöhnliche Deutsche überfetzt: Wir doktern schon geraume Zeit daran herum! Und so ungefähr klingt's auch aus dem „Willkommen“ heraus, das die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihm zuruft und das bemerkenswert warm und herzlich gehalten ist.

Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 5. November.

— Der erste Schnee ist nun überall gefallen — im Gebirge sowohl wie im Flachland. Der erste Schnee! Wenn die Älteren unter uns an die Tage ihrer Jugend zurückdenken, in welchen der Winter sich einstellte, dann erscheinen vor ihren Augen stille Straßen und trauliche Stuben, in denen es im Ofen bullerte und man fröhlich um den runden Tisch herumsaß. Heute herrscht das laute Leben ununterbrochen fort, helle Beleuchtung füllt die Gassen, Sport aller Art zieht die Großen heran, und im Zimmer wird eifrig debattiert über die Ereignisse in der weiten Welt. Stille Zeiten gibt es überhaupt nicht mehr; die Jugend fordert ihr Recht als „Hoffnung der Nation“ und debattiert kräftig mit. Das „träumende, verschneite Städtchen“ lebt nur noch im Wilde und in der Erinnerung fort, Lebenskampf und Lebensfieg ist heute die Parole.

— Wetterprognose der kgl. sächs. Landeswetterwarte für den 6. November: Westwind; meist bedeckt; geringer Temperaturanstieg; Niederschlag.

m. Neukirch, 5. November. Nächsten Sonntag, am 10. November, soll uns vom Gemeinnützigen Verein ein ganz besonderer Genuß geboten werden. Herr Oberbürgermeister Dr. Kütz aus Pitzna wird abends 8 Uhr im „Hofgericht“ einen Lichtbildervortrag über „Deutsch-Südwestafrika“ halten, das er auf Grund eigener Anschauungen,

die er im Lande selbst gewonnen hat, in der jetzigen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung schildern wird. Der nur geringe Eintrittspreis von 10 S soll die Unkosten decken.

Bauzen, 5. November. Wie's kommen kann! Eine unangenehme Verwechslung widerfuhr in Berlin einem Bauzener Geschäftsmann, der sich zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten nach der Reichshauptstadt begeben hatte. Als er nun im Hotel „Fürstehof“ sein Zimmer verlassen wollte, wurde er auf dem Flur von zwei Herren in Zivil empfangen, die ihn mit den Worten: „Du bist doch unser Mager!“ in das Zimmer zurückzutreten nötigten. Wie sich nunmehr zum größten Erstaunen unseres Geschäftsmannes herausstellte, hielt man ihn für den vielgesuchten Bankdefraudanten Max Bruning, als der er am Abend zuvor von einem Privatmann erkannt worden sein wollte. Der eifrige Defraudantenverfolger hatte im Hinblick auf die ihm winkende Belohnung sofort der Polizei Mitteilung gemacht, die nachts 1/2 Uhr sämtliche Ausgänge des Hotels mit 18 Kriminalbeamten besetzen ließ und außerdem vor die Tür des Pseudo-Defraudanten zwei Kriminalbeamte postierte. In dieser polizeilichen Besetzung verblieb das Hotel von 1/2 Uhr nachts bis vormittags 1/9 Uhr, bis der betreffende Geschäftsmann sein Zimmer verlassen wollte. Offenbar hatte man den Schlaf des Verdächtigen, einen Mißgriff nicht für ausgeschlossen haltend, nicht stören wollen. Zum Glück hatte der Geschäftsmann eine Legitimation bei sich, so daß nach Erledigung der üblichen Formalitäten, wenn auch ohne Entschuldigung seitens der Polizei, der aufregende Zwischenfall beigelegt werden konnte.

Vermischtes.

— Vierzig Personen durch ein explodierendes Automobil verlegt. In der Nähe der Stadt Petaluma in Kalifornien geriet ein Automobil in Brand, um das sich bald eine größere Menschenmenge sammelte. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Die Zuschauer wurden fast alle schwer verwundet. Die Zahl der Verletzten beträgt 40, darunter der Bürgermeister von Petaluma.

— Mit 16 Personen untergegangen. Aus Ottawa (Kanada) wird gemeldet: Ein kleiner Passagierdampfer ist auf der Fahrt von Montreal nach Valleyfield in der Nacht während eines schrecklichen Sturmes auf dem See Saint Louis gescheitert. Sechzehn Passagiere, Männer, Frauen und Kinder, ertranken. Nur vier wurden gerettet.

— General von Windheim auf der Parforcejagd tödlich verunglückt. Der Generalinspekteur der Kavallerie Generalleutnant von Windheim ist bei der gestrigen königlichen Jagd in Döberitz vom Pferde gestürzt, anscheinend infolge eines Herzschlages. Er war sofort tot. Das für gestern angelegte Jagddiner wurde sofort abgesetzt.

— Das Geld im Garnmäuel. Aus München-Gladbach wird gemeldet: Aus einem Geldbrieftasche wurde die Summe von 11 000 M gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Bureaudiener, der verhaftet wurde. Gestern ist das Geld in einer Wohnung in einem Garnmäuel gefunden worden, mit dem eines seiner Kinder spielte.

Letzte Depeschen.

Reichstagsersatzwahl.

Berlin, 5. November. Die Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen konservativen Abgeordneten v. Normann im Wahlkreise Greifenberg-Ramin ist auf den 16. November angesetzt.

Graf Berchtold in Konferenz mit dem Erzherzog-Thronfolger.

Wien, 5. November. Der „Reichspost“ zufolge empfing der Erzherzog Franz Ferdinand den Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold in fünfviertelständiger Audienz. Das Blatt bemerkt dazu: Man kann annehmen, daß in dieser Unterredung auch wichtige, die Zukunft des Reiches sehr nahe berührende Fragen, die jetzt für die Monarchie durch die auswärtigen Ereignisse auf die Tagesordnung gestellt wurden, zu eingehender Besprechung gelangten. Das hohe Vertrauen, das Graf Berchtold bei der Krone genießt, und das auch in dem warmen Verhältnis des Erzherzog-Thronfolgers zu dem Venter der auswärtigen Politik zum Ausdruck kommt, hat sicher auch in dieser wichtigen Unterredung sich neu bekräftigt, so daß das volle Einverständnis zwischen dem Thronfolger und dem Minister des Auswärtigen auch in den schwebenden wichtigen Fragen sich nicht veränderte.

Die Großmächte vor der schwierigen Aufgabe. Paris, 5. November. Zu dem Vermittlungsanfuchen der Türkei wird offiziell erklärt:

Wenn die Türkei ihre Friedensbedingungen bekanntgibt und wenn sie angibt, zu welchen Opfern sie bereit ist, dann wird Frankreich diese Vorschläge den verbündeten Balkanstaaten übermitteln. — Der „Petit Parisien“ schreibt: Niemand zweifelt jetzt mehr daran, daß die Regelung der Krise eine sehr schwierige sein werde. Die vier Balkanstaaten werden Thracien und Macebonien beanspruchen. Nach einer ziemlich allgemeinen Annahme dürfte Konstantinopel mit einem Streifen Hinterland, sowie Saloniki dem Ottomanischen Reich verbleiben. Albanien würde autonom und ein Eiland inmitten der serbischen Besitzungen werden. Es handelt sich um die Frage, ob die Bulgaren in Konstantinopel einziehen. Der Ministerpräsident Poincaré hat gestern mehrere Botschafter empfangen, von denen einige die Hoffnung ausgesprochen haben, daß dieser Einmarsch nicht stattfinden wird. Es wäre möglich, daß der bulgarische Generalstab den Einmarsch wünscht, daß aber König Ferdinand aus Gründen der hohen Politik eine andere Entscheidung treffen wird.

Schwere Erkrankung Schäblers.

Bamberg, 5. November. Der Führer des bayerischen Zentrums, Domprobst Schäbler, der vor einigen Monaten seinen 60. Geburtstag feierte, ist sehr bedenklich erkrankt.

Die widerspenstigen Kapläne.

Diedenhofen, 5. November. Wie die „Lothr. Bürgerztg.“ meldet, ist das Gnabengesuch der Diedenhofer Kapläne, die seinerzeit wegen subordinationwidrigen Benehmens bei der Kontrober-Sammlung vom Oberkriegsgericht zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt worden sind, abschlägig beschieden worden.

Die Wahlen in Rußland.

Petersburg, 5. November. Bis Mitternacht waren 287 Dumaabgeordnete gewählt und zwar 110 Abgeordnete der Rechten, 11 der gemäßigten Rechten, 33 Nationalisten, 59 Oktoberisten, 12 Fortschrittler, 31 Kadetten, 1 Mitglied der Arbeitspartei, 5 Sozialdemokraten, 6 Mitglieder der Linken, 6 des Polenklubs, 4 polnische Demokraten, 3 polnisch-lithauische Weizbrussen, 1 lithauischer Nationaldemokrat, 3 Muselmanen und 2 Unparteiische.

Eingefandt.

Mitsbürger!

Die mit Ablauf des Jahres aus dem Stadtverordneten-Kollegium scheidenden Vertreter der Bürgerschaft haben in langer, erfolgreicher und eifriger Tätigkeit sich um unser städtisches Gemeinwesen verdient gemacht. Wenn wir mit Freude und Stolz auf dessen Entwicklung blicken dürfen, so wollen wir nicht vergessen, daß daran die jetzt Ausscheidenden mit Verständnis, Treue und Hingabe mitgearbeitet haben. Es dürfte sich erübrigen, auf Einzelheiten einzugehen.

Auch die Zukunft wird unserer städtischen Verwaltung große und schwierige Aufgaben stellen; daß sie in rechter Weise gelöst werden, daß die Interessen aller Gemeindeglieder dabei in sorgfamer und berechtigter Weise gewahrt bleiben, dafür haben wir wohl die sicherste Gewähr,

wenn wir zu unseren Vertretern wiederum die Männer wählen, die sich durch ihr seitheriges Wirken unseres Vertrauens in vollem Umfange würdig erwiesen haben!

Man lasse sich nicht von dieser Überzeugung abbringen, wenn gerade diesmal mit Hochruhm dahin gearbeitet werden wird, Männer auf den Schild zu erheben, die als Vertreter ganz bestimmter einseitiger Interessen bezeichnet werden und sich als solche Geltung zu verschaffen bemüht sein müssen!

Deshalb glauben wir, dem Allgemeinwohl nicht besser dienen zu können, als dadurch, daß wir die Herren

Drogist Paul Schochert,
Kaufmann Hermann Zwahr,
Webefabrikant Max Pilz,
Oberpostassistent Arthur Geier

zur Wiederwahl empfehlen.
Herr Glasfabrikant Bruno Bürger ist leider nicht zu bestimmen gewesen, sich ebenfalls wieder zur Verfügung zu stellen; wir empfehlen an seiner Stelle

Herrn Bürgerschullehrer Ernst Emil May, um dem in unserer Bürgerschaft besonders stark vertretenen Berufsstand der Beamten und Festbedienten eine angemessene Vertretung im Stadtverordneten-Kollegium zu sichern.

Wir sind uns bewußt, mit diesem Vorschlag ganz im Sinne der seitherigen Betätigung des Bürgervereins zu handeln. Die persönlichen Eigenschaften des Herrn May bieten dafür volle Gewähr!
Der Bürgerverein.

Mö
Ka
Amis

Oberp
Buchd

Erchein
wählt d
Mö
Kau

Am

Ober
Bud

Der

Wie em

Mö

Kau

Am

Ober
Bud

Am

der sich
besonder

Se

Got

Mitbürger!

Wählt die Herren

Möbelfabrikant **Max Pilz,**
Kaufmann **Hermann Zwahr,**
Amtsstraßenmeister **Friedrich Richter**

als Anfässige, und

Oberpostassistent **Artur Geyer,**
Buchdruckereibesitzer **Karl Haubold**

als Unanfässige.

Der Hausbesitzerverein.

Mitbürger!

Erscheint morgen alle Mann für Mann an der Wahlurne und wählt die Herren

Möbelfabrikant **Max Pilz,**
Kaufmann **Hermann Zwahr,**
Amtsstraßenmeister **Friedrich Richter**

als Anfässige, und die Herren

Oberpostassistent **Artur Geyer,**
Buchdruckereibesitzer **Karl Haubold**

als Unanfässige.

Der Gesamtvorstand des Gewerbevereins.

Mitbürger!

Wir empfehlen für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl die Herren

Möbelfabrikant **Max Pilz,**
Kaufmann **Hermann Zwahr,**
Amtsstraßenmeister **Friedrich Richter**

als Anfässige, und

Oberpostassistent **Artur Geyer,**
Buchdruckereibesitzer **Karl Haubold**

als Unanfässige.

Der Gewerbeverein
und der Hausbesitzerverein.

Beamte!

Wählt alle den Herrn

Amtsstraßenmeister **Richter,**

der sich bei der Erhöhung des Wohnungsgeldes für Bischofswerda besonders verdient gemacht hat.

Viele Beamte.

Schürzennäherinnen

suchen

Gotthold Gebler & Sohn, Bretnig.

Zur Stadtverordneten-Wahl

werden empfohlen die Herren

Fabrikant **Max Pilz,**
Drogist **Paul Schochert,**
Kaufmann **Hermann Zwahr**

als Anfässige.

Oberpostassistent **Arthur Geyer**
Lehrer **Ernst May**

als Unanfässige.

Bürgerverein.

Also, das ist das Ei, über dem Gewerbeverein und Hausbesitzerverein so lange und geheimnisvoll gebrütet haben:

Paul Schochert

soll beseitigt werden!

Es macht sich sehr hübsch, wenn ein Gewerbe-Verein dazu die Hand bietet, einen Angehörigen seines Berufsstandes zu beseitigen und dafür einen Mann in den Vordergrund zu schieben, für den man zu seiner Empfehlung nichts vorzubringen vermag, was der Allgemeinheit gebient hat, der vielmehr bisher nur dadurch sich bemerkbar machte, daß er seine besonderen Interessen zur Geltung zu bringen versuchte.

Würde Herr Richter in der bekannten Frage so gehandelt haben, wenn er nur Beamter, nicht zufällig auch Besitzer eines Hausgrundstückes wäre, als der er sich geschädigt glaubte? Hat die Wählerschaft in ihrer Gesamtheit Veranlassung, für diese Stellungnahme sich Herrn Richter dankbar zu erweisen?

Wie denken darüber alle Unanfässigen und wie denken alle jene Hausbesitzer, die ihre Straßen-Anliegerbeiträge in vollem Umfange selbst zu zahlen haben, während man Herrn Richter nur die Tragung eines Viertels zugemutet hätte?!

Leute solcher Art sollen zu Vertretern des Gesamtwohls gewählt werden!?

Kein Wähler dürste solches Vorgehen unterstützen!

Dem gegenüber hat Paul Schochert in beinahe 20jähriger Tätigkeit im Stadtverordnetenkollegium und in seiner ganzen noch viel längeren Stellung im öffentlichen Leben sich jederzeit als warmherziger Vertreter und Förderer des Allgemeinwohls erwiesen.

Männer seiner Art, die auch im Widerstreit der Meinungen zu vermitteln verstehen, die durch ihre Charaktereigenschaften und vornehmen Gesinnung, durch stets opferbereites Handeln sich auszeichnen, sind auch in der Stadtvertretung dringend nötig.

Auf keinem Zettel fehle der Name unseres alten bewährten Vertreters

Paul Schochert.

Niemand unterstütze das Vorgehen von Leuten, die ihren Ehrgeiz an anderer Stelle nicht schnell genug befriedigt fanden.

Ein scharfer Beobachter.

Gewerbevereins-Mitglieder!

Man ist es nachgerade gewöhnt, zur Stadtverordnetenwahl von unserer verehrten Vereinsleitung Ueberraschungen zu erleben. Aber daß sowas möglich ist, sollte man kaum glauben. Man mutet uns zu, unser langjähriges Mitglied, Herrn Paul Schochert, einen unserer Standesgenossen, nicht mehr zu wählen, dafür aber einen Amtsstraßenmeister aufs Pferd zu setzen. Wie reimt sich das zusammen? Was hat der Herr Amtsstraßenmeister mit dem Gewerbeverein zu tun? Darum werft den Wahlzettel des Gewerbevereins wohl in die Urne, aber nicht in die Wahlurne! Gewerbetreibende! Gebt den bisherigen bewährten Vertretern, darunter

Herrn Paul Schochert,

einmütig Eure Stimme und laßt Euch nicht für Interessenpolitik mißbrauchen. Und gebt sodann als Unanfässigen einem Manne die Stimme, der als ruhiger zuverlässiger Charakter bekannt ist und Euer Vertrauen verdient, das ist

Herr Lehrer May.

Mehrere Gewerbevereins-Mitglieder.

Oeffentliche
Einwohnerversammlung

Dienstag, den 5. Nov., abends 9 Uhr,
im Saale des Hotels „Goldne Sonne“.

- Tagesordnung:**
1. Bericht über städtische Angelegenheiten und die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.
 2. Aussprache.

Der Bürgerverein.
Bruno Bürger, Vors.

Hotel zum goldnen Engel.

Mittwoch, den 6. November:



Wahlschweinschlachtfest.

Hochachtend

Otto Vobian.

Restaurant Deutscher Krug.

Mittwoch, zur Stadtverordnetenwahl:



Gr. Wahl-Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

Ernst Trodler.

Hotel goldne Sonne.

Mittwoch, zur Stadtverordnetenwahl:



Großes Wahl-Schlachtfest

Es ladet ergebenst ein

Paul Dähler.

Gasthof zu Medewitz.

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 9., 10. und 11. Novbr.:



Großes Bodbier-Fest.

Abends 11 Uhr: Mägen-Polonaise.

ff. Kelsewitzer Stoff.

Flotte Bedienung.

ff. Bodwürstchen.

Nettich gratis.

Hierzu ladet ergebenst ein

Richard Winkler.

Gustav-Adolf-Zweigverein Bischofswerda.

Freitag, den 8. November, abends 7/9 Uhr im Saale d. goldn. Sonne.

Oeffentl. Hauptversammlung.

Tagesordnung: Begrüßung. Rechnungslegung. Richtigsprechung der Rechnung. Vortrag des Diasporageistlichen Herrn P. Dr. Wiesenhütter-Neuharben i. Schl.: „Gust.-Ad.-Stätten und -Arbeiten in Schlesien“ mit Lichtbildern. Eintritt frei.

Der Vorstand

des Bischofswerdaer Zweigvereins der G.-A.-St.
Obpf. Gerisch, Vors.

Achtung!

Das Wahllokal des Hausbesitzer- und Gewerbe-Vereins

befindet sich

Hotel goldne Sonne, Zimmer Nr. 3.

Königl. Sächs. Militärverein Bischofswerda.

Protector: Se. Maj. König Friedrich August III. von Sachsen.

Sonntag, den 10. November 1912:

Feier des 52jährigen Stiftungs-Festes,

bestehend in Gesangs-Konzert, gegeben vom Militär-Gesangsverein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kantor Hillmann, sowie Instrumentalkonzert vom hiesigen Stadtmusikkorps mit darauffolgendem **SALL**

im Saale des Hotels „König Albert“.

Beginn: punkt 7/8 Uhr. Eintritt für Mitglieder, deren Frauen, bez. Bräute frei, Söhne 1 Mk., Töchter 30 Pfg., auswärtiger männlicher Besuch 1 Mk., weiblicher 50 Pfg.

Dieses Eintrittsgeld fließt der Unterstützungskasse des Vereins zu. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Die geehrten Kameraden werden mit ihren Angehörigen hierzu freundlichst eingeladen.

NB. Gediente, dem Verein noch fernstehende Militärs haben Zutritt, wenn dieselben ihren Beitritt durch Abgeben ihrer Militärpapiere bewirken ganz besonders werden die jungen Kameraden, welche in diesem Herbst entlassen worden sind, hierdurch kameradschaftlichst eingeladen. Die Aufnahme in den Verein geschieht kostenlos.

Kameraden!

Von einer Seite die stets noch in ungeschicktester Weise in den Wahlkampf eingegriffen hat, vom Gewerbeverein, geht ein Wahlvorschlag hinaus, der darauf berechnet ist, unsern altbewährten Vorstand u. Ehrenkameraden, Herrn Paul Schochert aus dem Stadtverordnetenkollegium zu verdrängen. Das dürfen wir uns nicht bieten lassen! Da heißt die Parole morgen: „Alle Mann an die Gewehre!“ Unser Ehrenkamerad Paul Schochert muß mit glänzender Majorität wieder gewählt werden! Das ist eine Ehrenpflicht, die zu erfüllen hiermit alle Kameraden aufgefordert werden.

Ebenso soll auch keineswegs als Unanständiger jener Herr, der sich schon so viele Jahre um den Sitz im Stadtverordnetenkollegium bemüht, gewählt werden. Gebt Eure Stimme unserem bewährten Mitbürger Herrn Lehrer May, einem Manne, von dem wir nur das Beste hoffen dürfen.

Darum auf in den Kampf!

Paul Schochert und Ernst Emil May

dürfen auf keinem Wahlzettel fehlen.

Werbet eifrig, damit der Sieg unser bleibt.

Handwerker, Kaufleute, Beamte, Angestellte u. Arbeiter!

Wählt unsern bewährten Mitbürger

Herrn Lehrer May!

Als Sohn unserer Nachbargemeinde Geißmannsdorf aufs engste mit unserer Stadt ver wachsen, ist Herr May außerdem ein ruhiger, besonnener und geklärtter Charakter und verdient das Vertrauen aller Stände. Darum: Bürger, wählt neben den bisherigen bewährten Stadtverordneten Herrn Lehrer Ernst Emil May!

Mehrere Bürger.

Nach längerem schweren Herzleiden nahm Gott heute früh auch meine jüngste Tochter

Fräulein Magdalena Henze

zu sich.

In tiefstem Schmerze

Leipzig, Bitterfelderstr. 8a I, den 3. Nov. 1912.

Frau verw. Direkt. Dr. Henze
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. November, nachm. 7/5 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Hierzu die bekehrte Beilage.

Aus Sachsen.

Sohland a. d. Spree, 5. November. Frecher Diebstahl. Am 21. Oktober d. J. starb hier der frühere Schmied Wenzel, welcher bei dem Steinschleifer Wendler wohnte. Seine Tochter, die Bahnwärtereheliche Wunderlich in Oybin, fand in seinen Schriftstücken einen Zettel, auf dem die Nummern der Sparkassenbücher standen. Da in dem Nachlasse aber ein Buch der Sparkasse Ebersbach mit einer höheren Einlage fehlte, erkundigte sie sich auf der Sparkasse, und nun stellte sich heraus, daß das Buch auf den Namen des Steinschleifers Wendler umgeschrieben worden war; auch waren die Zinsen erhoben worden. Durch den benachrichtigten Brigadier, Herrn Reißler, wurde festgestellt, daß Wendler und seine Ehefrau nach dem Tode des Wenzel das Sparkassenbuch und auch andere Gegenstände entwendet hatten. Die Eheleute, die sich durch die Sucht nach Geld zu dieser Handlungsweise hatten verleiten lassen, haben nun ihre Bestrafung zu erwarten.

Neugersdorf, 5. November. Herr Bankdirektor Dr. Weber in Abbau ist in den Vorstand der Mitteldeutschen Kreditbank A.-G. in Berlin berufen worden.

Zittau, 5. November. Mit entsetzlichen Brandwunden am Körper wurde hier ein kleines Fiehkind in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Das Kind hat die Petroleumlampe umgerissen, worauf das brennende Petroleum sein Kleidchen in Brand setzte. Es liegt hoffnungslos danieder. — Aus dem Fenster des 1. Stockwerkes der elterlichen Wohnung stürzte ein 14jähriger Knabe. Auch er wurde schwerverletzt in das Krankenhaus gebracht. — Der Winter ist mit Schnee und Frost hier eingezogen. Das ganze Gebirge bietet den Anblick einer vollkommenen Winterlandschaft.

Raschappel, 5. November. Ein Kassenraub wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3 Uhr früh auf dem Bahnhof verübt. Der Kassierer des Nachtendienstes der Fahrkartenausgabe wurde durch das Mirren einer Fensterscheibe aus seinem kurzen Schlummer geweckt. Er schaltete sofort das elektrische Licht ein und sah sich einem Menschen gegenüber, der ein Beil in der Hand hatte. Der unvermutete Anblick verwirrte den Eindringling, so daß er die Flucht ergriff, während der Kassierer Hilfe herbeiholte. Leider ist der Dieb unter Zurücklassung des Beiles durch ein Klostfenster entwichen.

Hiltha, 5. November. Blutvergiftung. Die 14jährige Tochter eines Gutsbesizers in Leubsdorf hatte am Bein ein Blütchen. Sie kratzte es auf und es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen das Mädchen gestorben ist.

Oederan, 5. November. Im nahen Sohlsenz scheuten die Pferde des Gutsbesizers Otto vor einem Automobil. Dadurch erhielt Otto einen Hufschlag und wurde sofort getötet.

Bernsdorf, 5. November. Wilddiebe. Am Morgen des Reformationsfestes bemerkte Förster Bartsch aus Mahlis im Walde zwei Männer, die sich mit dem Zerteilen eines Rehbes beschäftigten. Auf Anrufen ergriffen die Wilderer, die das Reh anscheinend in der Schlinge fingen, die Flucht. Ein auf die Spur gesetzter Polizeihund stellte bald die Flüchtigen, die sich als Bernsdorfer Einwohner entpuppten.

Altenberg, 5. November. Der Winter. Hier herrscht seit gestern der Winter mit all seinen Begleitererscheinungen, Frost und Schneefall. Eine mächtige Schneedecke bedeckt den Kamm des östlichen Erzgebirges und noch schneit es ohne Unterbrechung fort. Der Verkehr auf den Straßen ist nur noch mit Schlitten möglich. Die ersten und begeistertsten Schneeschuhläufer sind schon angekommen.

Gottleuba, 5. November. Abnahme des Forellenbestandes. Der Knopffabrikant Julius Rauchfuß beabsichtigt, eine große Metall- und Zelluloid-Knopffabrik mit Dampftrieb in Schönwald zu errichten. Über die Zulässigkeit dieses Vorhabens ist auf den 9. d. M. an Ort und Stelle eine kommissionelle Verhandlung anberaumt. Wird nun zur Errichtung der Fabrikanlage die Genehmigung erteilt, was nicht bezweifelt wird, so dürfte das Ende des schon sehr verringerten Fischbestandes in der Gottleuba besiegelt sein. Behördlicherseits sollten Vorschriften erlassen werden, daß das Fabrikwasser vor dem Eintritt in die Gottleuba in mehrere große Kläranlagen geleitet und durch auffaugende Vorrichtungen so gereinigt wird, daß ein Absterben der Fische nicht mehr vorkommt.

Burzen, 5. November. In einer Feldscheune verbrannt. Am Sonnabend ging in Collmen bei Burzen eine Feldscheune des Rittergutsbesizers Bufe in Flammen auf und brannte mit allem, sehr bedeutendem Inhalte nieder. Unter dem Schutt und der Asche fand man dann die gänzlich verkohlte Leiche eines Mannes vor, die sofort an Ort und Stelle begraben werden mußte. Der

durchaus unerkennbare Tote war durch nichts zu rekonoszieren, alles war verbrannt, was vielleicht hätte Aufschluß über ihn geben können. Jedemfalls hatte er in der Scheune seine nächtliche Unterkunft suchen wollen.

Aue, 5. November. Ein Betrüger, der auf besondere Weise seine Mitmenschen prellte, wurde vorgestern hier dingfest gemacht. Der Mann, ein 26jähriger Maschinentechniker, der jetzt bei einer Schauausstellung beschäftigt ist, hatte sich in Bärenstein in Böhmen deutsches Geld in österreichische Zehn- und Zwanzigkronenstücke eingewechselt. Diese Münzen suchte er nun hier als Zehn- und Zwanzigmarkstücke an den Mann zu bringen. In vielen Fällen ist ihm dies auch gelungen. Daß er das Betrugsmanöver in einem Restaurant gleich dreimal hintereinander versuchte, wurde ihm zum Verhängnis. Er wurde dem königlichen Amtsgericht zugeführt.

Blauen, 5. November. Der erste Staatsanwalt setzt eine Belohnung von 200 M für denjenigen aus, der nähere Mitteilungen zur Ergreifung des Täters machen kann, der am Nachmittag des 28. Oktober im Walde an der Bahnlinie Mulden-Schöneck an der 24jährigen Tochter Amalie des Bahnarbeiters Edwin Seidel ein Sittlichkeitsverbrechen und einen Mordversuch verübt hat. Der Täter suchte das Kind mit einem Stricke zu erwürgen und schleuderte es vom Bahndamm aus in einen Wassergraben, wo das Kind von der Mutter noch lebend gefunden wurde. Es kommt ein etwa 20jähriger Arbeiter in Frage.

Luftschiffahrt.

Die Insassen des Ballons „Düsseldorf“ gelandet. Die Hoffnung, daß die Insassen des vermischten Gordon-Bennett-Ballons „Düsseldorf II“ wohlbehalten gelandet seien, hat sich glücklicherweise bestätigt. Aus Kansas City (Missouri), wird gemeldet: Nach einem Telegramm, das der Präsident des Kansas-Aeroklubs von dem Führer des Ballons „Düsseldorf“, Watts, erhalten hat, ist dieser in Pskow (Rußland) gelandet und befindet sich, ebenso wie sein Mitfahrer, wohl. Aus dem Telegramm geht ferner hervor, daß beide von den russischen Behörden gefangengesetzt, später aber wieder freigelassen worden sind. Die russische Stadt Pskow liegt am See gleichen Namens, etwa 250 Kilometer südlich von Petersburg. Die Entfernung von Stuttgart bis Pskow beträgt etwa 1700 Kilometer. Der Aufstieg zum

Die Frau Doktorin.

Roman von Erich Eckenstein.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doktor Mayer bemerkte den Schatten nicht, der ihr Antlitz gleich einer Wolke überflog.

„Nun“, begann er, den Kopf etwas zur Seite neigend, mit schelmischem Augenblinzeln, „was prophezeite ich denn neulich? Freund David —“

„Ah, Sie wissen dies schon?“

Gabe ihn soeben unten gesprochen und meine Protektion bei der allerhöchsten Instanz gnädig zugesagt. Er wird doch hoffentlich nicht abgewiesen?“

„Nein. Ich muß nur Bernhard erst verständigen, und wenn er, was ich bestimmt glaube, einverstanden ist, schreibe ich Doktor David gleich nach Tisch. Hat er Ihnen auch gesagt, daß sein Neffe Witt zu uns kommen will?“

„Natürlich! Eine großartige Reklame für die Pension Kühn. Na, überhaupt, wenn das so fortgeht —“

„Machen Sie es uns nach drüben in Buchweiler — was? Abgesehen im Ernst gesprochen, Doktor: die Idee wäre nicht schlecht!“

„Wah, ich habe keine Frau, Karla!“

„Dafür aber eine Trude Wendland“, lächelte Karla verschämt, „und diese schöne Schwester des Buchweilers Oberlehrers gäbe eine famose Frau Doktor ab, wenn mich nicht alles täuscht. Ich nehme natürlich an, daß die Fama recht hat und sie Ihnen eben so gut gefällt, wie mir.“

Doktor Mayer seufzte leicht.

„Gefallen — Gott, als ob es damit getan wäre. Fräulein Trude Wendland bildet sich doch für die Oper aus und will nichts von Liebe und Ehe wissen!“

„Wie alle, — bis der Eine, Rechte kommt!“

„Aber ob ich der bin? sein könnte? Ach, gnädige Frau —“ er trat ganz nahe an Karla heran und griff nach ihrer Hand, während er ihr bittend in die blauen Augen blickte, „wenn Sie mir raten fast so weiß aus, wie der Schnee draußen.“

wollten! Immer schon möchte ich Ihnen mein Herz ausschütten.“

In diesem Augenblick stand Bernhard Kühn wie aus der Erde gewachsen neben ihnen. Beide hatten seinen Eintritt überhört und wandten sich nun beinahe bestürzt um.

Es war nicht das erste Mal, daß Bernhard so unerwartet erschien, während Doktor Mayer mit Karla plauderte.

Und jedesmal hatte der junge Arzt dabei die gleiche, fatale Empfindung: es ist ihm nicht recht, daß ich mit ihr spreche.

Warum? Er begriff es nicht. Aber es machte ihm den Mann, für den er während dessen Krankheit Sympathie empfunden hatte, nicht lieber.

„Er ist ein versteckter Tyrann“, dachte er oft. „Er gönnt ihr kein noch so harmloses Vergnügen und quält sie durch unverständliche Launen. Anstatt diese Frau auf Händen durchs Leben zu tragen, behandelte er sie kalt und gleichgültig, ja noch mehr: er beleidigt sie durch ein ganz ungerechtfertigtes Mißtrauen. Abgesehen wäre ich ein Narr, darauf große Rücksicht zu nehmen. Umfomehr, als er sich ja durchaus nicht geniert, gegen andere Frauen lebenswürdiger zu sein, als gegen die eigene.“

„Du bist schon zurück, Bernhard?“ hatte Karla indessen ihren Mann freundlich begrüßt. „Wie erfroren du aussehst, Armster! Willst du nicht vor Tisch ein Gläschen Kognak nehmen?“

„Danke“, antwortete er gemessen, „du weißt, ich bin kein Freund von Alkohol. Lasse dich übrigens, bitte, nicht stören. . . . Der Herr Kollege hat dir gewiß eine interessante Krankengeschichte erzählt. Ich möchte nicht —“

„Nein, er stand vielmehr eben im Begriff, mir sein Herz auszuschütten“, sagte Karla harmlos lächelnd. „Aber ich fürchte, dafür wäre es jetzt überhaupt zu spät geworden, denn ich höre soeben den Gong unten ertönen.“

Bernhard war ans Fenster getreten und starrte schweigend hinaus. War es das kalte Licht des Wintertages oder sonst etwas — sein Antlitz sah

Im Flur wurden stampfende Schritte laut, Stimmen und Gelächter. Georg brachte die Suppe, Harriet huschte herein, warf noch einen raschen, prüfenden Blick über die Tafel und stellte sich dann wartend hinter ihren Stuhl, indem sie beiden Herren zunickte.

Gleich darauf kamen die Pensionäre und nahmen nach kurzer Begrüßung ihre Plätze ein.

Georg begann die Suppe zu servieren.

Karla und Bernhard saßen einander gegenüber an den Schmalseiten der Tafel. Rechts von Karla Doktor Mayer, das Ehepaar Radinsky und Harriet. Links der General mit seinen Freunden.

Frau Erdlicka, die ein einfaches Sportkostüm — englischen Rock und helle Bluse — trug, konstatierte im stillen ärgerlich, daß ihr schönes Gegenüber wieder mal blödsinnig „aufgetakelt“ sei. Diese pastellblaue Robe mit Inkrustationen wäre in Nizza eine ganz passende Dinner-toilette gewesen, in Eisbach wirkte sie geradezu lächerlich. . . .

Und was sie dem Hausherrn wieder für Augen machte!

„Wenn ich die Hausfrau wäre“, dachte die alte Frau erbost, „ich schmiss sie einfach raus!“

Sie sah ängstlich auf Karla. Aber Karla schien nichts zu bemerken, löffelte ihre Suppe aus und unterhielt sich nebenbei mit dem jungen Arzt zu ihrer Rechten.

„Ich habe heute den ganzen Vormittag auf Ihren Besuch gewartet, lieber Doktor“, sagte Fee Radinsky, den von rotblonden Locken und Puffen umrahmten Kopf mit den tadellosen, in blendender Schönheit förmlich strahlenden Linien etwas seitwärts neigend und die dunklen, mandelförmig geschnittenen Augen groß ausschlagend. Das machte, da sie für gewöhnlich einen blingelnden Blick besaß, stets einen großen Effekt.

„Oh, sind wir denn krank?“ entgegnete Bernhard in scherzendem Ton, „daß wir den Arzt brauchen? Er sprach immer mit gültiger Rücksicht zu ihr, wie zu einem Kinde.“

Sie verzog den kleinen, mohtroten Mund zu einem Mäulchen.

(Fortsetzung folgt.)

Gordon-Bennett-Flug der Freiballons von Stuttgart war am Sonntag, den 27. Oktober, erfolgt. Seitdem hatte man von dem Ballon keine Nachricht. Auf seine Auffindung war eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Vermischtes.

— Zwei Kinder bei einem Brande erstickt. In Podmelnitz in Böhmen brach im Hofe des Saager Expediteurs Franz Kraupner ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den ganzen Hof einscherte. Hierbei sind die Kinder des Ehepaares Burs das auf dem Felde arbeitete, durch den eindringenden Rauch erstickt. Die Kinder standen im zweiten und dritten Lebensjahre.

— Den Kameraden angeschossen. Im Theresienbade in Eichwald ereignete sich ein erschütternder Vorfall. Der 16 Jahre alte Kochlehrling Paul Hermann Reinhold und der 15jährige Kellnerlehrling Johann Liebcher, ein Sohn des Ortsvorstehers von Pphanken, spielten mit einem geladenen Revolver, den sie tags zuvor heimlich

gelaunt hatten. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang Liebcher in die linke Brustseite. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich.

— Im Treibeis festgehalten. Von der Wolga werden zahlreiche Schiffskatastrophen durch das Auftreten starken Treibeises gemeldet. Der Passagierdampfer „Wladimir“, der etwa 80 Personen an Bord hatte, wurde von Eisschollen zerdrückt und sank langsam. Die Passagiere wurden bis auf zwei gerettet. Einige Lastkähne mit Petroleum und Bleierzen sind gesunken. Bei Jarichin kenterte eine Fähre infolge der starken Eistrift. Von acht Bauern, die darauf fuhren, ertranken fünf. Vom oberen Laufe der Wolga wird Stillstand des Eises gemeldet. Zahlreiche Schiffe liegen bereits im Eise fest.

Erwiderung.

Im gestrigen Eingefandt, die Stadtverordnetenwahlen betreffend, heißt es u. a.:

„Man lasse sich nicht von dieser Überzeugung abbringen, wenn gerade diesmal mit Hochdruck dahin gearbeitet werden wird, Männer auf den Schild zu erheben, die als Vertreter ganz bestimmter einseitiger Interessen bezeichnet werden und sich als solche Geltung zu verschaffen bemüht sein müssen.“

Wir bemerken hierzu, daß unsere Kandidaten von 8 Vereinen aufgestellt wurden, mithin unsere Kandidatenliste die Gewähr bietet, daß alle Interessen unserer Stadt die entsprechende Berücksichtigung erfahren und somit von einer einseitigen Interessenvertretung nicht die Rede sein kann. Wir bitten deshalb die Herren

Möbelfabrikant Max Bilz,
Kaufmann Hermann Zwahr,
Amtsstraßenmeister Friedrich Richter,
Oberpostassistent Artur Geyer und
Buchdruckereibesitzer Karl Haubold

zu wählen.

Der Gewerbeverein und der Hausbesitzerverein.

Achtung! Kameraden!

Unser alter bewährter Oberkamerad

Herr Paul Schochert

soll von gewisser Seite aus dem Stadtverordneten-Kollegium gedrängt werden. Es ist daher unsere Pflicht, ihm die Treue zu halten und ihn Mann für Mann wieder zu wählen.

Mehrere Kameraden.

Bad-Restaurant.

Jeden Mittwoch frische Plinzen.

Röst-Kaffee

in anerkannt hochf. Mischungen,
pr. Pfd. 1,50, 1,60, 1,80, 2,—

Coloffreier Kaffee Hag,

Paket 80, 95, 110 Pfg.

Kola-Kaffee,

pr. Pfd. 1,30 Pfg.

Altenburger

Gesundheits-Malzkaffee

mit wertvollen Gutscheinen,
pr. 1/2-Pfd.-Paket 35 Pfg.

Sportana-

Nährsalz-Kaffee-Erlos

Perlka, Seeligs

land. Kornkaffee,

Kathreiners

Malz-Kaffee etc.

empfiehlt

Paul Weihrauch,

Markt 28. Fernsprecher 115.

I. Etage,

4 Zimmer, Küche u. Zubehör, Garten-
genugh, Nähe des Bahnhofes, ab 1. Jan.
zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

In den nächsten Tagen gelangen



50 Ferkel (Weißner)

zum Verkauf. Beschäftigung schon jetzt gern gestattet.

Richter, Goldmannsdorf.

Einige tüchtige Speller

finden dauernde Beschäftigung im Steinbruch Goldbacher Berg bei

Johann Bauer & Co., G. m. b. H., Bischofswerda.

Dank und Empfehlung von Heinrich Watz, Fabrikant unter Besondereachtlichkeit von Carl Watz in Bischofswerda.

Beseheidene Anfrage.

Wie stellt sich der Kandidat des Gewerbevereins,

Herr Karl Haubold

zur wichtigsten Mittelstandsfrage, zum Kampf gegen die Warenhäuser, Konsumvereine und Wanderlager?

Diese Gewissensfrage stellen hiermit eine Anzahl Mitglieder des Gewerbevereins, die auch in diesem Jahre wieder aufs unangenehmste überrascht sind von der Wahlparole dieses Vereins.

Bürger

der Stadt Bischofswerda!!

Wählt

Haubold und Bininda,

dann ist der

Rotkohl fertig.

Benig gebrauchter

Gas-Ofen

wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

1 Töpfergesellen

sucht sofort

Max Blasnik, Töpfermstr.

Lebendfrischen



jeden Donnerstag abend und Freitag
früh enttreffend, empfiehlt

F. A. Fischer.

Ein steinerner Wassertrog

zu kaufen gesucht. Schulplatz 4.

1918.

Mittwoch, 6. November.

Nr. 45.

Ausführung des Preiserlöses aus Nr. 43. Unterlaten, Mil, Terrine, Gießel, Ritter, Viter, Ar. Hifferie, Gama

Rüchel-Cos.